

schauung aufzufüllen, die bis vor kurzem auf wenige Namen und eine einzige Entwicklungslinie, die des Neuen Bauens, festgelegt war. Inzwischen ist aber bereits die Paradoxie eingetreten, daß wir über *minor architects* gründlicher informiert sind als über die ehemaligen Gallionsfiguren der Moderne. Mies van der Rohe hat zwar zahlreiche üppig ausgestattete Homilien erhalten, aber noch keine verbindliche, auf breiter Materialkenntnis beruhende Monographie. Walter Gropius, durchs Spätwerk nahezu diskreditiert, ist in der Nach-Giedion-Literatur noch spärlicher berücksichtigt worden. Die Sorgfalt, die Gerda Wangerin und Gerhard Weiss Tessenow angedeihen ließen, wäre für das Œuvre seiner einflußreicheren Zeitgenossen erst noch aufzubringen.

Wolfgang Pehnt

NEUE KUNSTDENKMALER-INVENTARE

Mit Genugtuung verzeichnen wir die Schließung jeder Lücke im großen Inventarwerk, ob es sich nun um hochberühmte Denkmäler wie das Lübecker Rathaus handelt oder um eine ländliche Gegend mit bescheideneren Bauten. In jedem Fall ist die statistische Erfassung ein dringendes Anliegen, für die Denkmalpflege, für die Kunstwissenschaft, aber auch für viele benachbarte Zweige der Wissenschaft bis hin zur Heimatkunde. Es muß daher als ein höchst bedauerliches und bedrohliches Zeichen von Wissenschaftsfremdheit, ja Wissenschaftsfeindlichkeit, angesehen werden, wenn es — wie man hört — in einigen Bundesländern auch nur erwogen werden kann, die über hundertjährige Tradition abzubrechen — und dies in einer Zeit des (immer noch) vorhandenen Geldüberflusses. Wie groß das Bedürfnis nach diesen Werken ist, kann man an den Antiquariatspreisen ablesen, die für die zumeist vergriffenen Bände zwischen 200 und 400 DM pro Band liegen; andererseits aber auch an der erfreulichen Tatsache, daß Bände im Nachdruck angeboten werden, wie die der Stadt Münster i. W. oder die der Rheinpfalz (bisher Kreise Bergzabern, Landau und Kaiserslautern). Im Saarland hat sogar eine überaus dankenswerte private Initiative solche Nachdrucke unternommen, so daß nun die beiden Bände Saarbrücken und Ottweiler/Saarlouis wieder greifbar sind. Es bedarf kaum des Hinweises, daß dadurch die gotischen Abteikirchen St. Arnual und Tholey, die Saarbrücker Ludwigskirche und das Schloß neben einer Fülle anderer Denkmäler mit allen inventarmäßigen Angaben wieder zugänglich sind. Dieser Vorteil überwiegt bei weitem den offenbaren Nachteil, daß neuere Ergebnisse darin nicht berücksichtigt sind. Der Verein für Denkmalpflege im Saarland hat sich damit ein Verdienst erworben, nicht ohne den bedauerlichen Stillstand der Kunstdenkmäler-Inventarisierung (seit 40 Jahren!) noch fühlbarer zu machen.

Das schöne Inventar der Häuser von Brügge (von Luc Devliegher, 1968) wird schon nach wenigen Jahren in einer erweiterten und verbesserten Auflage hergestellt, sowie in einer französischen neben der flämischen Ausgabe. Wenn Länder, die bisher kein entsprechendes Werk besaßen, mit dieser Riesenaufgabe heute neu beginnen, wie Frankreich oder Belgien (für seinen wallonischen Landesteil), so ist auch das ein Anzeichen für die Bedeutung dieser Aufgabe.

Die Bau- und Kunstdenkmäler der Hansestadt Lübeck. I/2 Rathaus und öffentliche Gebäude der Stadt. Hrsg. vom Amt für Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck. In Verb. mit FRIEDRICH BRUNS bearb. von HUGO RAHTGENS, überarbeitet und ergänzt von LUTZ WILDE. Lübeck [1974]. 432 S., 284 Abb. 5 Klapptafeln mit Grundrissen des Rathauses 1:450. Verzeichnisse (für Band I/1 und I/2 gemeinsam): Künstler, Handwerker, Werkstätten, Orte, Personen.

Nach den drei 1906, 1920 und 1928 erschienenen Bänden, die sämtliche Kirchen behandeln, kam 1939 Band I/1 heraus: Stadtpläne und -ansichten sowie Stadtbefestigung. Der 2. Teil dieses Bandes, den öffentlichen Gebäuden gewidmet, war 1940 im Manuskript vollendet, sein Druck wurde durch Kriegszerstörung verhindert. Er war im Zusammenwirken des Historikers Bruns, der das im Krieg verlorene Archivmaterial noch benutzen konnte, und des bekannten Bauhistorikers Rahtgens entstanden und läßt außerordentlich gründliche und bedachtsame Arbeit erkennen. Durch Wilde wurde der Band nach weiteren 35 Jahren auf den Stand gebracht. Zwei Drittel von Text und Abbildungen sind dem Rathaus gewidmet, für das damit eine Zusammenfassung der sehr verstreuten Einzelforschung und eine wohl erstmals allen Ansprüchen genügende baugeschichtliche Bearbeitung vorliegt. Der Kunsthistoriker findet hier zuverlässige Begründungen für die Datierung der frühesten, aber auch großartigsten und einprägsamsten Rathausfassaden der gotischen Backsteinbaukunst in den Ostseeländern. Die Südfassade zum Markt zeigt neben dem romanischen Giebel des ersten Rathauses (2. Viertel des 13. Jhs.) den nach 1251 datierbaren Umbau mit den großen Maßwerkblenden, über denen sich vermutlich eine Art Schildmauer mit Wehrgang erhob. Erst der Umbau von Nikolaus Peck schuf 1435 die großen Kreisöffnungen, die überzeugend als Windlöcher erklärt werden. (Wegen des Winddruckes, der die Fassade bereits aus dem Lot gedrückt hatte.) Auch der Mittelurm, der unbekümmert eine der Maßwerkblenden zerteilt, stammt von ihm, wie der neue horizontale Abschluß mit symmetrischer Rahmung. Die Nordfassade zum Marienkirchhof ist zusammen mit dem weiteren Ausbau und mit Errichtung des Hansesaales gegen Mitte des 14. Jhs. entstanden. Man ist dankbar zu erfahren, daß — angesichts der starken neugotischen Überarbeitung — der Wiederaufbau im wesentlichen zutreffend war. — Selbstverständlich sind auch die bedeutenden Renais-

sancebauten, die Ausstattung und die verschiedenen Restaurierungsphasen eingehend behandelt.

Außer dem Rathaus werden dargestellt: Kanzleibau und Zeughaus, Marstall, Butterbude und Kaak (Pranger, 1952 abgebrochen), die Salzspeicher am Holstentor, das Theater, auch die technischen Denkmäler (Gießhaus) und der alte Bahnhof. So wird im Ganzen das Leben einer großen Reichsstadt vom 13. bis zum 19. Jh. in seinen Denkmälern deutlich. — Wenn die Bauten des späteren 19. und des 20. Jhs. fehlen, so liegt dies an der Entstehungsgeschichte des Bandes, und man wird mit dem Herausgeber meinen, es sei besser, ihn so herauszubringen wie er ist, als sein Erscheinen nochmals zu verzögern.

Einband, Druck und Ausstattung sind von sympathischer Schlichtheit. Die Maßstäbe der Pläne hätte man vielleicht noch stärker vereinheitlichen und aufeinander beziehen können (1 : 200, 300, 400, 450).

Die Kunstdenkmäler des Landkreises Hameln-Pyrmont im Regierungsbezirk Hannover. Bearb. von JOACHIM BÜHRING unter Mitwirkung von GUIDO GROSSE BOYMANN und J. KLEMCKE. (Die Kunstdenkmäler des Landes Niedersachsen, Bd. 35.) 2 Bde., Hannover 1975 / Niedersächsisches Landesverwaltungsamt. DM 75,—. Textbd. XX und 583 S. mit 124 Zeichnungen, Goldschmiedezeichen und Zinnmarken, Sachverz., Ikonograph. Register: Patrozinien, Wappen, Künstler und Handwerker, Personen. — Bildband mit 596 Abb. auf Tafeln.

Als sechster Nachkriegsband des niedersächsischen Inventarwerkes, als 35. der Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, behandelt dieser einen Teil des Weserberglandes. Die Bearbeitung wurde 1936/7 begonnen, 1967—69 wiederaufgenommen und seit 1970 von J. Bühring abgeschlossen. Schwerpunkte sind einige Bauten der „Weserrenaissance“, die Schlösser Hämelshenbung und Schwöpper, sowie Bad Pyrmont mit Schloß und Festung. Dieser Badeort hat zahlreiche Wohnhäuser und Hotelbauten aus allen Perioden des Klassizismus, des Historismus bis zum Jugendstil. Sie sind auf 33 Seiten liebevoll und gründlich bearbeitet, wie mir scheint in einer Weise, die vorbildlich für die inventarmäßige Behandlung der Architektur des 19./20. Jhs. ist.

Wer ein Herz hat für den schlichten, norddeutschen Barock-Klassizismus, für niederdeutschen Fachwerkbau, für einfache Dorfkirchen, für kirchliche und profane Kleinkunst aller Zeiten, der findet hier eine reiche Auswahl landschaftsverbundener Beispiele. Außer den sehr schönen Möbeln der Gutshäuser und Schlösser und einigen Bildnissen (Desmarées, Louis de Silvestre) gibt es wenig Herausragendes, doch ist es immer wieder eindrucksvoll, die Kunstproduktion einer Landschaft in ganzer Fülle ausgebreitet zu sehen und die Unterschiede in Nord und Süd, Ost und West zu beobachten.

Unter den Kirchenbauten wird man den Querwestturm von Lachem, typisch für niedersächsische Romanik, die Apsisgliederung von Oldendorf (mit kräftigem Sockel, Säulen und profilierten Bogenfriesen — mit „um 1100“ vielleicht eher etwas zu früh datiert), die neuromanische Basilika von C. W. Hase (Bad Pyrmont-Oesdorf, 1880) hervorheben. Von den wenigen Burgen ist nur Geringes erhalten.

Die Zeitgrenze ist, wie man sieht, bis um 1930 heraufgerückt und folgt somit dem alten Brauch, sie rund 50 Jahre vor dem Erscheinungsjahr anzusetzen. So finden wir zahlreiche Beispiele des Historismus aller Spielarten, des Jugendstils und noch der Folgezeit aufgenommen und auch abgebildet. Des öfteren zeigt sich hier, daß sich die Terminologie noch einspielen muß. Wenn z. B. auch die Bezeichnungen der Erbauungszeit interessant sind, so sollten sie doch wohl nicht einfach übernommen werden. (Die Kirche von Hastenbeck wäre als „nachgotisch“ verständlicher eingeordnet als unter „Florentiner Renaissance“.) Bei den Bauernaustypen würden viele, die der Landschaft und dem Fachgebiet fernerstehen, eine kurze Erläuterung begrüßen.

Die Bände sind offensichtlich mit Liebe und Gründlichkeit bearbeitet, und ebenso ist auch die Drucklegung, deren ganz sachliche, unpräzise Art angenehm berührt. Man mag es bedauern, daß von den Renaissance-schlössern keine Aufrisse gegeben sind, doch wird man hier die Schwierigkeiten der Aufmessung zu berücksichtigen haben. Hervorzuheben ist die gute Aufschlüsselung durch ein chronologisch angelegtes Sachverzeichnis, in dem allein die Wohnhäuser, von 1515 bis um 1932, 17 Spalten einnehmen. Zu begrüßen ist auch die angehängte Bibliographie der niedersächsischen Inventare (wie in *Deutsche Kunst und Denkmalpflege* 1968), die in diesem Lande infolge der Kleinstaaterei und der Verwaltungsreformen besonders unübersichtlich ist.

Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau VI, Der Bezirk Baden I. Baden, Ennetbaden und die oberen Reusstalgemeinden. (Kunstdenkmäler der Schweiz 63.) Bearb. von PETER HOEGGER. Basel (Birkhäuser) 1976. — 511 S. mit 457 Abb. und 2 Farbtafeln, Tabelle der Goldschmiede- (6 S.) und der Steinmetzzeichen sowie Gesamtregister (15 S.).

Wer die reizvolle Erzählung „Kurgast“ von Hermann Hesse kennt — 1953, auch als Inselbuch —, muß es einer stark anthropozentrischen Veranlagung des Dichters zuschreiben, daß dieses überaus gepflegte und ansprechende Städtchen nirgends auch nur als Hintergrund sichtbar wird. In dem vorliegenden Band nimmt es rund zwei Drittel des Umfangs ein. Daneben sind das Miniaturstädtchen Mellingen und 6 Dörfer ebenso gründlich behandelt. Ein halbes Dutzend Kirchengrabungen, davon mehrere durch Hans Rudolf Sennhauser, haben die älteste Denkmälerschicht, vorromanische und romanische Saalkirchen, erschlossen, teils mit Apsis, teils

mit Rechteckchor oder Chorturm. Unter den gotischen Bauten ist die Badener Stadtkirche der wichtigste, eine Flachdeckbasilika von 1457/60. Die dramatische Baugeschichte der klassizistischen Kirche von Fislisbach wird ausführlich geschildert; zwei Architekten unterboten sich wechselseitig. Die Baukunst des Historismus ist u. a. mit einem Entwurf Gottfried Sempers für das Badener Kurhaus (1866/67) und mit dem ältesten Bahnhof der Schweiz (1846/47) vertreten. — Die städtebauliche Entwicklung ist durch 10 Pläne ausgezeichnet veranschaulicht. Auch für die meisten Dörfer sind Pläne beigegeben, wobei die Eintragung von Hausnummern (Wohlenschwil, S. 469) der nur chronologischen Kennzeichnung (Künten, S. 376) zweifellos vorzuziehen ist. — Vom Kanton Aargau stehen nun nur noch Baden II und ein Gebiet am Hochrhein aus.

Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis I, Das Obergoms. Die ehem. Großpfarre Münster. (Kunstdenkmäler der Schweiz 64.) Bearb. von WALTER RUPPEN. Basel (Birkhäuser) 1976. — XVI und 464 S. mit 367 Abb. und 3 Farbtafeln, Tabellen der Goldschmiede- und Steinmetzzeichen und der Gesimsprofile des 17. Jhs., Glossar der Dialektausdrücke und Gesamtregister.

Der Band behandelt das oberste Teil der Rhône, die hier Rotten heißt, mit wenig mehr als einem Dutzend Dörfern. Wenn dabei ein so stattlicher und reich illustrierter Band herauskommt, so ist dies einer Neuerung zuzuschreiben: das *Bauernhaus* wird in einem bisher nicht gekannten Ausmaß, man kann sagen mit Anspruch auf Vollständigkeit, aufgenommen. Die stattlichen, oft zweigeschossigen Holzhäuser bestimmen denn auch das Dorfbild. Dazu kommen Stadel derselben Bauweise. Jedes Haus wird sorgfältig nach Plan, Konstruktion, Einzelheiten beschrieben und zumeist auch abgebildet. Ob man dieses Verfahren freilich in Landschaften mit reichem Denkmälerbestand wird durchhalten können? Die Frage stellt sich um so mehr, wenn man liest, daß ein besonderes Bauernhausinventar im Wallis gleichzeitig in Arbeit ist. — Die Kirchenbauten — Saalkirchen der Gotik, des Barock und des Historismus — und ihre Ausstattung, Barockaltäre und Altargerät, kommen in der Beschreibung nicht zu kurz. Im Gegenteil, das Buch ist durch eine unendliche Fülle von Anmerkungen zu einem Kompendium der Geschichte und Heimatkunde ausgestaltet. Bei den Abbildungen freilich wird trotz bewährter Qualität mancher bedauern, daß sie nicht alles Wünschenswerte hergeben — wie z. B. bei dem bemerkenswerten Schreinaltar von 1509 in Münster von Jörg Keller, oder bei barocken Kelchen und Monstranzen. — Dorfpläne sind auch hier beigegeben (1:5000), doch nach einem anderen System als im Aargau: sie sind einheitlich mit einem 50 m-Gitter versehen, ähnlich wie im englischen Inventar durch das national grid. — Eine Einführung in die Gebäudetypen und zu den Siedlungsplänen ist vorangestellt. — Die Karte auf dem Vorsatz zeigt

die Lage des Gebiets und läßt mit einem Blick den Stand der Inventarisierung im ganzen Lande erkennen: Graubünden und die Urkantone sind vollendet, der Westen und der Süden stehen am weitesten zurück.

Die Denkmäler des Rheinlandes, 21 Mülheim an der Ruhr, 22 Oberhausen, beide bearbeitet von ROLAND GUNTER. Düsseldorf (Schwann) 1975. — 124 bzw. 120 S. mit 15 bzw. 21 Zeichnungen und 175 bzw. 121 Abb. auf Tafeln. Tabellen der Goldschmiedezeichen und Zinnmarken, Personenregister (einschl. Künstler). — Bearbeitung laut Impressum 1969 abgeschlossen.

Die beiden Bände stellen eine völlige Neubearbeitung der vor rund 80 Jahren erfolgten ersten Inventarisierung durch Paul Clemen dar. Der Gesichtskreis, damals auf die Zeit bis etwa 1850 begrenzt, hat sich ziemlich genau um diese 80 Jahre verschoben und umfaßt nun viele Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Er ist darüber hinaus weitgehend auf Städtebau, Siedlungswesen — vor allem auch Arbeitersiedlungen — und technische Denkmäler ausgeweitet. Zugleich sind aber auch, wie schon in den früheren Bänden der Serie, die Reste des bäuerlichen und städtischen Hausbaues einbezogen. Auch Objekte, die früher zumeist als „Volkskunst“ außerhalb des Rahmens der Kunstdenkmälerinventare blieben, sind aufgenommen, wie z. B. das Schützensilber. Die Objekte, die herkömmlich den hauptsächlichen Gegenstand des Inventars ausmachen, Kirchen, Burgen, Stadtbefestigungen, gehobener Wohnungsbau, und die Ausstattung, kommen jedoch nicht zu kurz. — Es ist ein besonderes Anliegen des Bearbeiters, diese Städte des Industriegebietes geschichtlich, strukturell und als Ganzes zu verstehen. Das ist in diesem Rahmen wohl erstmals geschehen. So wird die Stadt Oberhausen als Neugründung des 19. Jahrhunderts — Gutehoffnungshütte — untersucht, während in Mülheim die hochmittelalterliche Burg Broich einen bedeutenden alten Kern darstellt. (Sie ist von Günther Binding in einer besonderen Publikation behandelt.)

Wie man hört, soll diese von Rudolf Wesenberg und Albert Verbeek gegründete Serie, von der 1964 bis 1975 22 Bände erschienen sind, auslaufen. Das erscheint bedauerlich, und man muß hoffen, daß die angekündigte neue Serie „großer“ Inventare zügig vorankommt. Eine wichtige Voraussetzung für ihre Bearbeitung werden auch in Zukunft die Denkmalpflegeberichte sein, deren Ausbleiben seit 1965 man nicht ohne Sorge feststellen kann.

Ebenso wird man der stolzen Reihe von bisher 20 Bänden der „Beihefte“ (zuletzt 1974), die als stattliche Bände unter dem Obertitel „Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes“ erschienen, eine Fortsetzung wünschen. — Seit 1971 hat sich die Publikationstätigkeit des Bonner Denkmalamtes vorwiegend zwei neuen Serien zugewandt, dem „Denkmälerverzeichnis“ (des 19. und 20. Jahrhunderts) und den „Arbeitsheften“:

Landeskonservator Rheinland, Denkmälerverzeichnis 5,1, Düsseldorf Innenstadt. Bearb. von EBERHARD GRUNSKY, VOLKER OSTENECK, SONJA SCHURMANN. [Düsseldorf] Rheinland-Verlag 1975. 94 S., davon die Hälfte Tafeln mit Fotos, Stadtplan 1 : 5000 mit farbigen Eintragungen.

Neben den beiden zuvor besprochenen Bänden, die dem hergebrachten und bewährten Typus des „großen“ Inventars entsprechen, ist ein dritter anzuzeigen, dessen Anlage aus der gegenwärtigen Problematik der Denkmalpflege entstanden ist; es ist eine „Denkmälerliste“, wie sie die neueren Denkmalschutzgesetze mehrerer deutscher Länder als Grundlage fordern. Daß sie in diesem Fall in Buchform erscheinen soll, erhöht zweifellos ihre Wirksamkeit, läßt sie aber auch als erwünschte Ergänzung älterer Inventare erscheinen, hier sowohl der „Kunstdenkmäler der Rheinprovinz“ als auch der „Denkmäler des Rheinlandes“. — Geplant sind 15 Bände in großem Format (DIN A 4). Sie sind den Bauten, kirchlichen und profanen, des Historismus und der nachfolgenden Jahrzehnte gewidmet, also Denkmälern, die in den älteren Inventaren (und auch noch in vielen neueren) ganz fehlen oder nur in knapper Auswahl enthalten sind. Die rasche, vom Hauptzweck her geforderte Herstellung erfordert äußerste Konzentration — Erbauungsjahr und Architekt (sofern ohne ausgreifende Forschung festzustellen), Kennzeichnung in wenigen Worten, z. B. bei Hausfassaden Achsen- und Geschößzahl, kurze Kennzeichnung des „Stils“, gegebenenfalls Besonderheiten und Erhaltungszustand. Das ist wenig, aber zunächst ausreichend, zumal da sehr viele Abbildungen im Anhang gegeben sind, zu meist nach Neuaufnahmen der letzten Jahre. Man erhält auf diese Weise ein anschauliches Bild vom Wachsen einer modernen Großstadt, deren Jahresringe sich im farbigen Stadtplan ablesen lassen.

Neben diesem ersten Band des Denkmälerverzeichnisses erscheinen in ähnlicher Ausstattung zahlreiche „Arbeitshefte“, von denen einige als Ergänzung zu ersterem dienen können. Hier sind zu nennen: Nr. 8, *Die Kölner Neustadt* von HILTRUD KIER, 1974; Nr. 11, *Das Frankenberger Viertel in Aachen*, von PETER RÜHNAU, 1976; Nr. 6, *Die Bonner Südstadt*, von EBERHARD GRUNSKY und VOLKER OSTENECK, 1976. (Die übrigen Hefte sind bisher vorwiegend technischen Denkmälern, Arbeitersiedlungen, Sanierungsfragen und der Fotogrammetrie gewidmet.)

In diesem Zusammenhang sei erinnert an den Stadtkernatlas Schleswig-Holstein, vgl. Kunstchronik 1977, S. 213.

Hans Erich Kubach